Abschlussbericht zum Kreiswettbewerb 2014

erstellt von
Laura Schippert, Kai Seehafer und Sven Volkers

Landkreis Wolfenbüttel

September 2014

Vorwort der Landrätin



Liebe Leserinnen und Leser!

Es war meine erste Bereisung, die ich zusammen mit der Bewertungskommission für den Kreiswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ unternommen habe. Drei Tage voller positiver Eindrücke, drei Tage voller interessanter Begegnungen!

Alle Dörfer, die sich am Wettbewerb beteiligt haben, haben gewonnen. Denn bei diesem Wettbewerb gibt es keine Verlierer. Die Orte, die bei diesem Wettbewerb mit gemacht haben, sind durch und durch lebendige Dörfer: Ihre Einwohnerinnen und Einwohner machen sich Gedanken um die Entwicklung ihrer Gemeinde. Sie bringen ihre Ideen und Fähigkeiten mit ein. Sie gestalten so die Lebensverhältnisse vor Ort ganz konkret mit. Dabei machen sie die positive Erfahrung, dass sie etwas bewirken können.

So entsteht eine neue Bewegung für Partizipation und Beteiligung, für eine demokratische Kultur der Einmischung und des Mitgestaltens. Dörfer als Modelle für die Mitmachgesellschaft. Dabei geht es um nicht mehr und nicht weniger als die hochpolitische Frage: Wie wollen wir eigentlich zusammen leben? Hier entsteht regionale Identität von unten.

Das positive Selbstbild unserer Dörfer trägt zur positiven Entwicklung unserer Region bei! Die aktuelle Regionsdebatte übersieht die Potenziale ländlicher Räume, ihre Talente und ihre Wandlungsfähigkeit. Dies sind Stärken, die wir künftig stärker als bisher betonen werden.

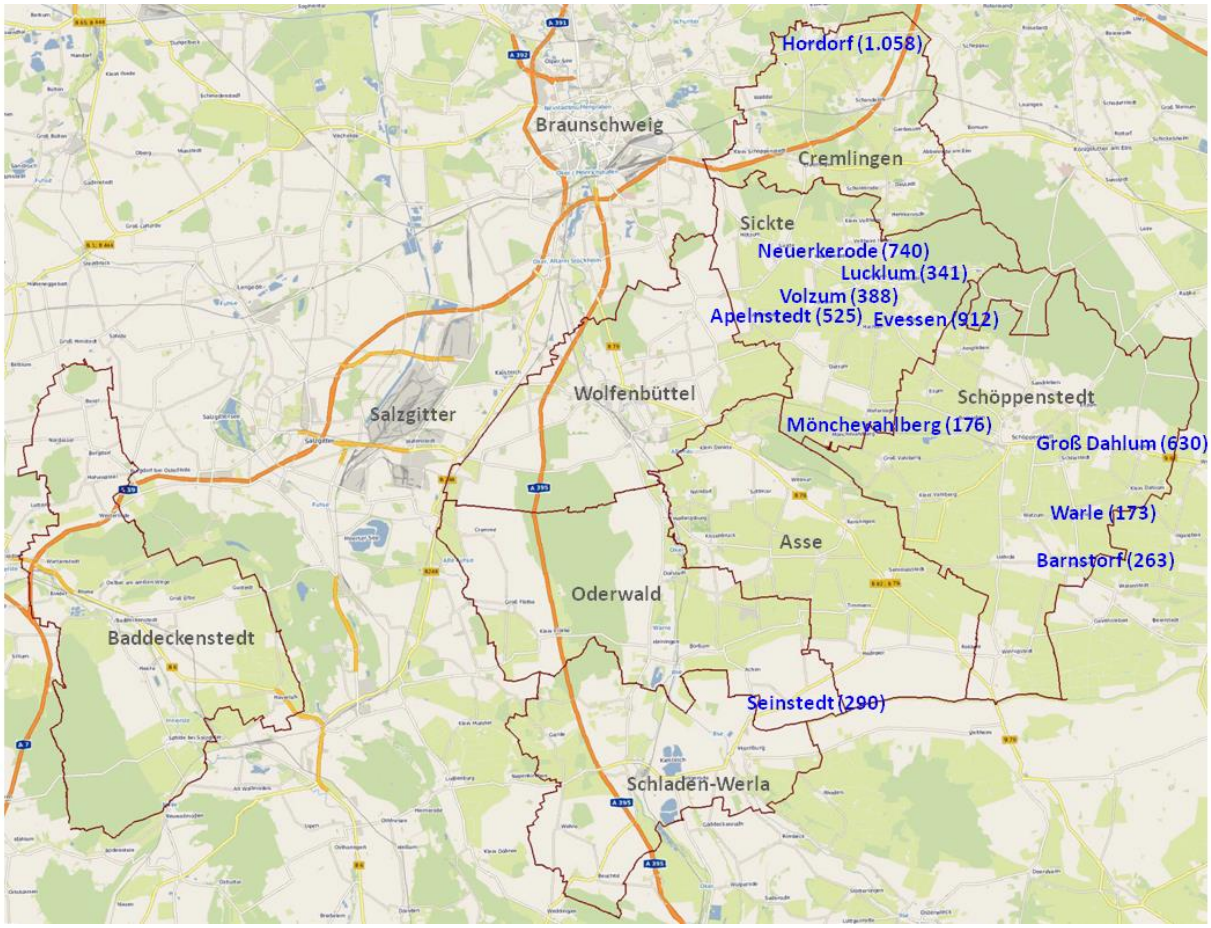
Den Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ gibt es seit vielen Jahren. Er hat sich parallel zu den veränderten Lebensbedingungen in unseren Dörfern erfolgreich weiter entwickelt. Lassen Sie uns gemeinsam weiter an den Zielen des Wettbewerbs und damit an der Zukunft arbeiten. Allen, die sich aktiv in das Leben ihrer Gemeinde einbringen, wünsche ich dabei weiterhin viel Freude und Erfolg!

Christiana Steinbrügge

Landrätin

Teilnehmende Dörfer und Bewertungskommission

Am Kreiswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ im Jahr 2014 haben im Landkreis Wolfenbüttel die in nachstehender Abbildung in blauer Schrift dargestellten Dörfer teilgenommen. Die in Klammern dargestellte Zahl stellt den Einwohnerstand am 31.12.2013 dar.



Die Bereisung der Dörfer durch die Bewertungskommission erfolgte am 7., 8. und 10. Juni 2014. Die Bewertungskommission setzte sich zusammen aus

- Ehrhard Dette (Kreistagsabgeordneter)
- Ilona Dinter (Kreistagsabgeordnete),
- Elke Großer (Kreistagsabgeordnete),
- Ute Heider (Kreistagsabgeordnete),
- Harald Koch (Kreistagsabgeordnete),
- Bernd Peuker (Untere Naturschutzbehörde),
- Rolf Reichelt (Kreisnaturschutzvertrauensmann),
- Meike Schreiber (LandFrauen),
- Kai Seehafer (Untere Denkmalschutzbehörde),
- Christiana Steinbrügge (Landrätin),
- Sven Volkers (Amt Bauen und Planen),

Organisiert und begleitet wurde der Dorfwettbewerb von Werner Jünemann (Abteilung Bauverwaltung).

Unser Dorf hat Zukunft – Impressionen von der Bereisung im Juni 2014













Inhalt und Ziele des Dorfwettbewerbs

Mit dem ganzheitlichen Ansatz verfolgt der Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ das Ziel, die Menschen zu mobilisieren, ihr Lebensumfeld aktiv zu gestalten und Verantwortung zu übernehmen. Bürgerinnen und Bürger sowie lokale Interessengruppen sollen gemeinsam mit den Gemeindeverantwortlichen für ihre Dörfer konkrete Zukunftsperspektiven entwickeln und deren Umsetzung mit Engagement auf den Weg bringen. Der Wettbewerb soll als Ansporn und als Chance dienen, die Lebensqualität in den ländlichen Räumen durch eine nachhaltige und positive Dorfentwicklung zu verbessern. Unter dem Motto „Unser Dorf hat Zukunft“ sind daher zukunftsweisende Ideen und nachhaltige Projekte mit wirtschaftlicher, sozialer, kultureller sowie ökologischer Ausrichtung gefragt.

Der Dorfwettbewerb soll dazu beitragen, das Verständnis der Dorfbevölkerung für ihre eigenen Einflussmöglichkeiten zu stärken und die bürgerschaftliche Mitwirkung zu intensivieren. So unterschiedlich die Dörfer und ihre Landschaften, Menschen und ihre Geschichte sind, so verschieden können auch die Ideen und Konzepte sein. Beispiele hierfür sind: die Verbesserung von Wohn- und Gewerbesituation im Ortskern, der Erhalt und die Pflege von Grünflächen, die Schaffung von Kultur- und Freizeitangeboten, die Vermarktung regionaler Produkte, der Ausbau von Naherholung und Tourismus, Angebote für Kinderbetreuung und Schulbesuchsmöglichkeiten, der Aufbau einer nachhaltigen Energieversorgung usw.



Auf die Bedürfnisse der Gemeinschaft vor Ort zu setzen heißt, sich sowohl mit den Interessen der Kinder und Jugendlichen als auch mit den Belangen der älteren Menschen und der Familien sowie denjenigen der Unternehmen im ländlichen Raum auseinanderzusetzen. Generationenübergreifende Angebote tragen dazu bei, die Toleranz und das Verständnis der Menschen im Dorf füreinander weiterzuentwickeln. Zudem schaffen ein gutes Gemeinschaftsgefühl und ein aktives soziales Leben Verbundenheit mit dem Dorf und erhöhen den Wohlfühlfaktor. „Unser Dorf hat Zukunft“ unterstützt das Miteinander auch über Dorfgrenzen hinweg.

Zu den wesentlichen Vorzügen ländlichen Lebens zählt es, Erholungsräume und Naturerlebnismöglichkeiten in unmittelbarer Nähe zu haben. Diese zu entwickeln und zu erhalten und dabei bedrohte Pflanzen- und Tierarten und ihre Lebensräume zu schützen, erhöht die Lebensqualität im Dorf und kann Ausgangsbasis für wirtschaftliche und touristische Aktivitäten sein. Für Dörfer mit Zukunft gilt darüber hinaus, wertvolle Alleinstellungsmerkmale herauszuarbeiten. Sie bestehen in ganz unterschiedlichen Formen und können von Brauchtumsveranstaltungen wie Schützenfest oder Karneval über historische Persönlichkeiten bis hin zu handwerklichen oder landschaftlichen Besonderheiten reichen.

Der Bewertungsrahmen

Die Bewertung der teilnehmenden Dörfer durch die Kommission erfolgte anhand der Kriterien der Ausschreibung des 25. Landeswettbewerbs in Niedersachsen. Folgende sieben Bereiche wurden beurteilt:

- Leitbild
- Planungskonzepte zur Dorfentwicklung
- Ansätze zur wirtschaftlichen Entwicklung
- Soziales und kulturelles Leben
- Bauliche Gestaltung, Entwicklung und Erhaltung der Gebäudesubstanz
- Dörfliches Grün und Freiflächen, Gestaltung und Entwicklung der Freiräume
- Das Dorf in der Landschaft

Für jedes Dorf wurden die sieben Bewertungsbereiche vor dem Hintergrund der jeweiligen Ausgangslage und den individuellen Möglichkeiten der Einflussnahme beurteilt. In allen Bereichen standen dabei die eigenständigen Leistungen der Bewohnerinnen und Bewohner bei der Entwicklung ihres Dorfes sowie die Maßnahmen und Aktivitäten der vergangenen Jahre im Vordergrund. Es sollte deutlich werden, welche Ziele sich die Bevölkerung für ihr Dorf gesetzt hat und was getan wurde, um diese Ziele zu erreichen. Ebenso wurde darauf geachtet, ob die dargestellten Einzelmaßnahmen zu einem geschlossenen Gesamtbild zusammengeführt wurden. Der Gesamteindruck wurde mit dem rechnerischen Ergebnis der Bewertungsbereiche abgeglichen.



Da anders als im Wettbewerbsjahr 2011 im Jahr 2014 von den Kommissionsmitgliedern nicht nur die Gesamtergebnisse aller Bewertungsbereiche in der Abschlussbesprechung mitgeteilt wurden, sondern auch die Ergebnisse der einzelnen Bewertungsbereiche, kann nun jedem teilnehmenden Dorf ein konkretes Feedback gegeben werden.

Neben einer konkreten Rückmeldung für jedes Dorf, die auch nur das jeweilige Dorf erhält, werden allgemeine Erkenntnisse aus der Dorfbereisung und allgemeine Hinweise für die Teilnahme am Dorfwettbewerb im Rahmen dieses Abschlussberichtes, der über das Internet allgemein zugänglich ist, zusammengefasst. Denn so können sowohl alle teilnehmenden Dörfer als auch die Dörfer, die an einer Teilnahme am Dorfwettbewerb interessiert sind, von den verallgemeinerbaren Erkenntnissen profitieren.

Das von verschiedenen Dörfern zu Recht eingeforderte Feedback zum Kreiswettbewerb 2014 erfolgt also durch diesen allgemeinen Abschlussbericht sowie eine ortsspezifische Rückmeldung. Darüber hinaus besteht wie bei den vorausgehenden Wettbewerben das Angebot, dass die Verwaltungsmitarbeiter aus der Bewertungskommission für ein persönliches Gespräch vor Ort zur Verfügung stehen, um einzelne Fragen zu behandeln.

Der vorliegende Abschlussbericht zum diesjährigen Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ ist im nachstehenden Teil wie folgt aufgebaut.

Jeder Bewertungsbereich wird kurz vorgestellt und erläutert. Danach werden sogenannte Leitfragen der Kommission zu dem Bewertungsbereich dargestellt. Im Anschluss an die Bereisung eines Ortes nehmen die Kommissionsmitglieder anhand gewonnener Eindrücke bzw. erhaltener Antworten auf diese und ähnliche Fragen eine Bewertung vor. Die verallgemeinerbaren Eindrücke und Erkenntnisse der Kommission werden als solche, als entsprechende Hinweise oder als gute Beispiele angeführt. Dem vorangestellt sind noch Hinweise zum Besuch der Kommission vor Ort bzw. zur Präsentation und Ortsbegehung.

Die Kommission vor Ort

- Bei den vorab zusammengestellten Vorstellungsunterlagen kommt es insbesondere auf die Kernaussagen zu den Bewertungskriterien an, die den Kommissionsmitgliedern präsent bleiben sollten.
- Den Wettbewerbsteilnehmenden kann nicht bekannt sein, wie intensiv sich die einzelnen Kommissionsmitglieder mit den erstellten Informationen im Vorfeld beschäftigt bzw. diesen Inhalt noch vor Augen haben. Daher ist es vorteilhaft, wenn im Vorfeld oder während der Begehung des Dorfes die Darstellung von Sachverhalten bzw. Bewertungskriterien zusätzlich zu den schriftlichen Ausführungen im Vorfeld erfolgt, die dem Dorf besonders wichtig sind oder aber im Rahmen der Begehung nicht gezeigt bzw. dargestellt werden können. Eine Unterstützung zum Beispiel durch Fotos kann hilfreich sein.
- Um die Ausgangslage des Dorfes und die individuellen Möglichkeiten der Einflussnahme der Bürgerschaft auf die Entwicklung des Orts würdigen zu können, sollte den Kommissionsmitgliedern mitgeteilt werden, welcher kommunale Handlungsspielraum besteht, ob Dorfbewohner im Rat vertreten sind und wie die Gemeinde (Verwaltung und Politik) das Dorf beim Wettbewerb und/oder der Zukunftsgestaltung unterstützt.
- Vor dem Dorfrundgang ist eine Information – sei es als Erläuterung und/oder als Plan – über die kommende Route hilfreich, damit die Kommission eine Orientierung erhält.
- Bei der Führung der Kommission durch das Dorf ist ein roter Faden wichtig, der den Zeitplan und die Route vereint und keine „Löcher“ entstehen lässt. Während der Begehung ist es wichtig, dass die vorgesehenen Informationen alle Kommissionsmitglieder erreicht. Auch wenn der Kontakt zur Einwohnerschaft wichtig und interessant ist, sollte die Kommission immer wieder zusammengebracht und geführt werden.



- Form und rhetorische Ausführung der Präsentation sind – verbunden mit einem guten Zeitmanagement – starke Einflussfaktoren für die Bewertung, da dadurch gezielt die Inhalte vermittelt werden können. Trotz bewährter Standards der Rhetorik und Präsentation bleibt ausreichend Spielraum für individuelle kreative Gestaltungen.
- Ein Wechsel der Vortragenden zum Beispiel in Verbindung mit Themenwechseln sowohl bei einer Präsentation als auch beim Dorfrundgang unterstützt den Ansatz, dass die Teilnahme am Dorfwettbewerb eine Gemeinschaftsaktion und nicht die Sache Einzelner ist.

- Sofern die Lage des Ortes in der Landschaft während der Dorfbegehung dargestellt werden soll, hat sich der Transport mit Fahrzeugen wie zum Beispiel mit Schlepper und Gummiwagen bewährt, da man so relativ schnell den Ortsrand und die freie Landschaft erreichen und bei Bedarf auch hier und da aussteigen kann. Hierbei sollte jedoch bedacht werden, dass Erläuterungen während der Fahrt aufgrund der Fahrgeräusche auch alle Kommissionsmitglieder akustisch erreichen sollten. Auch wenn dies sicher schwer gesteuert werden kann, sollte die Kommission nicht in der Abgasfahne des Schleppers sitzen, da dies unangenehm ablenken kann.

Leitbild

Leitbilder dienen der langfristigen Entwicklung eines Ortes. Sie haben Wirkungen nach innen und nach außen: nach innen orientieren und motivieren sie, nach außen werben sie für das Dorf.

Die Entwicklung des Dorfes wird beeinflusst durch neue Herausforderungen und wirtschaftliche Rahmenbedingungen. Ausgehend von einer realistischen Einschätzung der Ausgangssituation sollen die Dorfbewohnerinnen und Dorfbewohner den notwendigen Anpassungsprozess aktiv mitgestalten. Von Bürgerinnen und Bürgern und Kommunen gemeinsam entwickelte Leitbilder und Entwicklungsstrategien – Ideen, Konzepte und Planungen – für die Zukunft des Dorfes sollen dazu beitragen, den unverwechselbaren Dorf- und Landschaftscharakter zu erhalten, die wirtschaftlichen Potenziale zu nutzen und die Lebensqualität im Dorf im Sinne einer Nachhaltigkeitsstrategie zu verbessern. Die Einbindung der dörflichen Planungen in integrierte Entwicklungskonzepte spielt hier eine große Rolle. Besondere Bedeutung kommt der Zusammenarbeit zwischen den Dörfern der Region und zwischen den Planungsebenen zu.



Leitfragen der Kommission

- Gibt es eine Zukunftsperspektive, ein Leitbild oder Ziele für das Dorf?
- Ist der Prozess abgeschlossen, wird er weitergeführt?
- Werden die Stärken und Schwächen erfasst und analysiert?
- Wird die Bevölkerungsentwicklung berücksichtigt?
- Wird die Entwicklung in der Region berücksichtigt?
- Wie werden Bürgerinnen und Bürger sowie Vereine, Verbände, Behörden und Unternehmen einbezogen?
- Wird versucht, sich über eine Aufgabenverteilung mit Orten oder anderen Partnern in der Umgebung abzustimmen? Wie geschieht dies?
- Wie erfolgt die Umsetzung des Leitbildes?
- Welche Maßnahmen bzw. Vorhaben sind bereits realisiert?

Allgemeine Hinweise der Kommission

- Jedes Dorf hat seine Eigenheiten und auch seine eigene Zukunft. Dieses sollte der Kommission vermittelt werden, die Zielausrichtung für die Zukunft anhand eines eigenen Leitbildes anschaulich gemacht werden.
- Nicht jedes Dorf kann alles bieten – der richtige und offene Umgang mit den vorhandenen Defiziten hilft auch, sich in Richtung der Stärken zu orientieren.
- Eine Auseinandersetzung mit den demografischen Veränderungen und entsprechenden Schlussfolgerungen für die Entwicklung bzw. das Leitbild des eigenen Dorfes ist sehr hilfreich und wird als positiv gesehen.
- Eine Zusammenarbeit mit anderen Dörfern, eine Abstimmung mit der Kommune sowie die Kooperation mit Dritten werden als Teil der bewussten, individuellen Entwicklungsstrategie eines Dorfes geschätzt, selbst wenn diese sich noch in der Anfangsphase und Ideenkonkretisierung befindlich zeigen.
- Ein vertrauensvoller und offener Austausch mit Nachbarorten ist wünschenswert, um Ideen zu generieren, voneinander zu lernen und sich gegenseitig zur Aktivierung zu ermutigen. Jedes Dorf hat seinen eigenen Charakter und alle Dörfer vereint eine gemeinsame Region.
- Die Findung und Darstellung ist noch nicht überall erfolgt, Potenziale sind aber immer vorhanden und zu erkennen gewesen.

Planungskonzepte zur Dorfentwicklung



Dörfer sollen als eigenständige Wohn-, Arbeits-, Sozial- und Kulturräume im dezentralen Siedlungsgefüge erhalten und weiterentwickelt werden. Dabei soll die Eigenart der einzelnen über die Jahrhunderte gewachsenen Dörfer erhalten und den wandelnden Erfordernissen angepasst werden. Die Dorfentwicklung dient den Bürgerinnen und Bürgern in ländlichen Regionen als Möglichkeit, sich in einen Entwicklungsprozess, der alle Lebensbereiche umfasst, einzubringen. Ein bedeutendes Instrumentarium hierfür ist die Erarbeitung eines Dorferneuerungsplanes. Aber auch andere Planungskonzepte greifen die Ziele einer zielorientierten Dorfentwicklung auf.

Leitfragen der Kommission

- Gibt es Konzepte zur Siedlungsentwicklung, die die örtlichen und überörtlichen Gegebenheiten, die Hauptfunktion des Dorfes und die Gesamtentwicklung der Gemeinde beachten und dabei überörtliche und nachbarschaftliche Belange berücksichtigen?
- Werden die Dorfinnenentwicklung und eine Eingrenzung der Flächeninanspruchnahme berücksichtigt?

- Werden historische Siedlungs- und Landschaftsstrukturen bei der Planung der dörflichen Entwicklungen berücksichtigt?
- Wie sind der Stand, die Qualität und die Umsetzung der dörflichen Planung (zum Beispiel Dorferneuerungspläne, Bauleitplanung, Gestaltungssatzungen, Landschafts- und Grünordnungspläne)?
- Gibt es besondere innovative Ansätze in den Bereichen von Ver- und Entsorgungseinrichtungen, dem Personennahverkehr, der Betreuung von Kindern und Senioren?
- Einbindung des Dorfes in ein überörtlich abgestimmtes Konzept der Daseinsvorsorge. Umfang, Angemessenheit und Funktionalität der öffentlichen Infrastruktur, insbesondere der Erschließung durch Straßen, Wege, Plätze und Gewässer
- Gibt es ein Klimaschutzkonzept?



Allgemeine Hinweise der Kommission

- Sofern ein Dorf in der Vergangenheit schon einmal am Wettbewerb teilgenommen und Maßnahmen zur Dorfentwicklung aufgezeigt hat, sollten danach erfolgte Maßnahmen und Veränderungen dargestellt werden. Hier kann sehr gut dargestellt werden, wie Pläne in die Tat umgesetzt werden.
- Aufgrund schrumpfender Einwohnerzahlen wird der Blick über den Tellerrand unausweichlich – die Kooperation mit Nachbargemeinden auf verschiedenen Ebenen wie Feuerwehr, Sportverein, Personentransport stellt sich immer mehr als Überlebensstrategie für die Infrastruktur heraus. Diese Kooperation und Abkehr vom „Kirchturmdenken“ konnte in vielen Dörfern bereits positiv festgestellt werden.
- Der Verzicht auf Ausweisung von neuen Baugebieten und die Besinnung auf die Entwicklung der bestehenden Ortslage insbesondere in den kleineren Dörfern ist positiv zu bewerten – dies gerade vor dem Hintergrund des bereits mehr oder weniger starken Bevölkerungsrückgangs. Die Intention, durch Ausweisung von neuen Baugebieten den allgemeinen Bevölkerungsrückgang im eigenen Dorf aufhalten zu wollen, wird als nicht zielführend angesehen – auch hier ist das steigende Bedürfnis nach Erhalt und Weiternutzung alter Bausubstanz mehr und mehr zu erkennen.
- „Städtische Moden“ lassen sich nicht unbedingt in dörfliche Strukturen integrieren – das Unverwechselbare in den Dorfkonzepten und eine Stärkung der Innenentwicklung der Orte sollte vielmehr im Vordergrund stehen.
- Die Erstellung eines Baulücken- und Leerstandskatasters kann das Bewusstsein bei einer Leerstandsproblematik fördern, als Frühwarnsystem dienen, Baulandreserven aufzeigen und als Planungsgrundlage für Konzepte zur Ortsentwicklung dienen.
- Vor Ort vorhandene Klimaschutzbestrebungen und -maßnahmen fanden große Beachtung.
- Neugestaltungen sollten – auch auf dem Gebiet der Grünplanung – Nachhaltigkeit besitzen, damit Investitionen langfristig Nutzen haben.

- Die Vernetzung zwischen Politik, Verwaltung und Bürgerinnen und Bürgern führt zu ergebnisorientiertem, gemeinsamem Handeln und findet dann auch eine breite Zustimmung. Positiv ist, wenn diese Zusammenarbeit auch bei der Dorfbereisung wahrgenommen werden kann.

Ansätze zur wirtschaftlichen Entwicklung



Eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung ist die Grundlage für prosperierende Dörfer. Daher gilt es, Initiativen der Bürgerinnen und Bürger, der Dorfgemeinschaft, der örtlichen Unternehmen sowie der Gemeinde zur Nutzung von Erwerbspotenzialen anzuregen. Hier sind insbesondere solche Aktivitäten im Dorf von Bedeutung, mit denen unternehmerische Eigeninitiativen unterstützt werden. Dazu gehören auch Maßnahmen zur nachhaltigen Energieversorgung. Durch den flächendeckenden Breitbandausbau im Landkreis Wolfenbüttel werden im Hinblick auf die wirtschaftliche Entwicklung neue Möglichkeiten in den Dörfern ermöglicht.

Leitfragen der Kommission



- Welche Initiativen und Maßnahmen zur Gründung oder Unterstützung örtlicher Unternehmen werden ergriffen? Inwieweit stimmt sich das Dorf mit den Nachbarkommunen ab?
- Welcher Beitrag wird zur Erhaltung oder Schaffung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen sowie neuer Einkommensmöglichkeiten geleistet?
- Was wird zur Verbesserung der Verkehrssituation, insbesondere des Personennahverkehrs getan?
- Was wird im Bereich Naherholung, Tourismus (Alleinstellungsmerkmale, Wanderwegenetz, Buchungsmöglichkeiten, Vernetzung) getan?
- Was wird zur Erhaltung etwa von Lebensmittelgeschäften oder Gaststätten getan?
- Wie unterstützen die Unternehmen die Entwicklung im Dorf (zum Beispiel Sponsoring, Vereinsleben)?
- Was wird zur Verbesserung einer nachhaltigen Energieversorgung (Blockheizkraftwerk, Solarkollektoren, PV-Anlagen etc.) getan?
- Welche Initiativen zur Erweiterung der Einkommensmöglichkeiten (zum Beispiel durch Diversifizierung) bestehen?
- Wie präsentiert sich das Dorf im Internet?

Allgemeine Hinweise der Kommission

- Die in den größeren, zum Teil aber auch in den kleineren Dörfern vorhandene Vielfalt und der Umfang an Arbeitsplätzen der dortigen Unternehmen waren bemerkenswert.
- Die Errichtung und der Betrieb eines Hof- bzw. Dorfladens im Ort wird im Hinblick auf eine Minimalversorgung aber auch als Kommunikationstreff im Dorf als sehr positiv gewertet.
- Wenn kein Dorfladen existiert, bestehen in den Dörfern oft dennoch Einkaufsmöglichkeiten über Verkaufswagen von Bäckern, Schlachtern u. a.
- Durch die gute Breitbandversorgung der Orte besteht für Gewerbe die Möglichkeit, auch größere Betriebe in Resthöfen realisieren zu können, da nunmehr die erforderliche schnelle Anbindung ans wellweite Netz möglich ist. Da kann gerade für Handwerksbetriebe interessant werden, die aufgrund ihrer Emissionen in größeren Ortschaften nicht Fuß fassen können oder die hohen Grundstückskosten in neuen Gewerbegebieten nicht aufbringen können.

Soziales und kulturelles Leben



Die aktive Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger bei der Entwicklung ihres Dorfes stärkt das soziale und kulturelle Zusammenleben im Dorf und ist die beste Voraussetzung dafür, die Entwicklung des Ortes in eine positive Richtung zu lenken. Insbesondere Angebote und Einrichtungen im kirchlichen, sozialen, kulturellen, ökologischen und sportlichen Bereich fördern das Gemeinschaftsleben und die Integration sowohl von Einzelpersonen als auch von Gruppen aller Altersstufen. Außerdem sorgen sie für eine hohe Identifikation mit dem Heimatort. Für junge Familien, vor allem für die Frauen, wird durch die entsprechende soziale Infrastruktur eine Grundlage geschaffen, im Ort wohnen und gleichzeitig arbeiten zu können. Abwanderungsambitionen kann so besser vorgebeugt werden. Doch auch die große Vielfalt der Traditionen und des Brauchtums spielt im ländlichen Raum eine große Rolle. Eine der größten Herausforderungen für die Dörfer in diesem Bewertungsbereich ist die stärkere Einbindung von Seniorinnen und Senioren, Neubürgerinnen und Neubürgern sowie Jugendlichen in das Dorf- und Vereinsleben.

Leitfragen der Kommission

- Welche generationen-, geschlechtsspezifischen oder generationenübergreifenden Einrichtungen bestehen? Wie werden diese durch Initiativen zur Begegnung des demografischen Wandels unterstützt?
- Wie tragen Vereine, Jugendgruppen, Bürgerinitiativen u. a. zum Dorfleben und zur Dorfentwicklung bei?



- Was wird getan, um Jugendliche in das Dorf- und Vereinsleben zu integrieren und an das Dorf zu binden?
- Was wird zur Verbesserung der Kinder- und Jugendbetreuung getan?
- Welche Aktivitäten zur Verbesserung der Familienfreundlichkeit bestehen?
- Wird mit benachbarten Einrichtungen (Krippen, Kindertagesstätten, Schulen) zusammengearbeitet?
- Welche Zusammenarbeit gibt es mit Nachbarorten bzw. -gemeinden bei der Sicherung der sozialen Infrastruktur?
- Wie werden Bürgerinnen und Bürger, die neu zugezogen sind oder aus anderen Kulturkreisen stammen, integriert?
- Was wird zur Vermittlung von Dorfgeschichte und zur Förderung oder Erhaltung von Dorftraditionen/Brauchtum getan?
- Wie wird das Ehrenamt gewürdigt?

Allgemeine Hinweise der Kommission

- Beeindruckende Stärke aller Dörfer ist das ausgeprägte Vereinsleben. Besondere Beachtung verdienen Gruppen und Initiativen, die Gemeinwohlaufgaben in verschiedenster Form wahrnehmen – aktive Bürgervereine, engagierte Kirchengemeinden, freiwillige Feuerwehren etc. Das soziale und kulturelle Leben bietet vielfältige Möglichkeiten für das Zusammenwirken der Bürgerschaft.
- Die Gestaltung generationsübergreifender Angebote von kreativen Veranstaltungen über Betreuungsangebote für Jung und Alt sowie nachbarschaftliche Hilfsdienste bis hin zur Versorgung mit medizinischer Hilfe und Konsumgütern war beeindruckend. Individuelle Angebote für einzelne Altersgruppen aber auch generationenübergreifend machen ein Dorf für Alteingesessene lebenswert und für Bürgerinnen und Bürger, die einen neuen Wohnstandort suchen, attraktiv.



- Vielerorts hat die Dorfgemeinschaft bemerkenswerte Eigenverantwortung für die Entwicklung des Dorfes übernommen, dies entspricht der Ausrichtung des Wettbewerbs. Besonders deutlich wurde dies in den Dörfern, in denen Vereine oder Gruppierungen (beispielsweise Fördervereine, Festausschüsse) aber auch Ortsbeauftragte sich als „Kümmerer“ für das Allgemeinwohl engagieren.
- Es ist positiv festzustellen, dass viele Orte eine eigene Homepage aufbauen oder betreiben und/oder in sozialen Netzwerken präsent sind, um über ihr Dorf und entsprechende Angebote, insbesondere aus dem sozialen und kulturellen Bereich, zu informieren.
- Das bürgerliche Engagement, Interesse für den Wettbewerb durch Darbietungen oder die Begleitung der Kommission zu dokumentieren, ist jedes Mal eine angenehme Erfahrung. Es ist immer wieder erstaunlich und erfreulich, wie viele Menschen sich auch zu den verschiedensten Tageszei-

ten die Zeit genommen haben, die Bereisung zu bereichern bzw. zu begleiten und damit auch die Unterstützung der örtlichen Akteure zum Ausdruck zu bringen.

Bauliche Gestaltung, Entwicklung und Erhaltung der Gebäudesubstanz

Baugestaltung und -entwicklung sowie raumsparendes Flächenmanagement sind wesentliche Elemente einer zukunftsorientierten Dorfentwicklung. Die Lebens- und Wohnqualität eines Dorfes sowie sein Charakter werden maßgeblich durch die Erhaltung, Pflege und Entwicklung der ortsbildprägenden Bausubstanz mitbestimmt. Dabei gilt es, die bauliche Innenentwicklung zu bevorzugen, neue Gebäude dem historischen Orts- und Landschaftscharakter anzupassen und Baugebiete in Abstimmung mit den Nachbarkommunen zu planen. Unter Beachtung der regional- und ortstypischen Bauformen und -materialien sollten traditionelle und moderne Elemente sinnvoll verzahnt werden. Die Gestaltung der privaten und öffentlichen Frei- und Verkehrsflächen prägt nachhaltig das Bild des Dorfes.



Eine nachhaltige Raum- und Siedlungsentwicklung verlangt unter anderem den sparsamen und effizienten Umgang mit vorhandenen Flächen und den Einsatz umweltfreundlicher Materialien und Techniken. So trägt die Umnutzung ehemals landwirtschaftlich genutzter Gebäude zum Schutz der Ressourcen, zur Reduzierung der Flächeninanspruchnahme und zu einer zukunftsfähigen Entwicklung der ländlichen Räume bei.

Leitfragen der Kommission

- Was wird unternommen, um die charakteristischen Elemente des Dorfes und des Dorfbildes zu erhalten und zu gestalten (Zusammenspiel von alter und neuer Bebauung, Gestaltung von Wegen und Plätzen)?
- Welche Rolle spielt die Innenentwicklung des Dorfes gegenüber der Ausweisung von Neubauflächen?
- Gibt es Initiativen, um ungenutzte landwirtschaftliche oder andere Bausubstanz für andere Zwecke weiter zu nutzen (Umnutzung) oder zurückzubauen?
- Wie werden neue Wohn- und Gewerbegebiete baulich und gestalterisch als organische Weiterentwicklung des Dorfes eingebunden?



- Gibt es Ansätze, um das Dorf barrierefrei zu gestalten?
- Werden Gebäudesanierungen unter energetischen Gesichtspunkten realisiert, wird dies unterstützt?
- Wie wird nachhaltige Energiegewinnung in das Dorfbild und die Dorfentwicklung eingebunden?
- Was wird zur Erhaltung, Pflege und Nutzung ortsbildprägender historischer Gebäude und Gebäudeensembles getan?



- Sind Baudenkmale sachgerecht saniert?
- Sind Neubauten harmonisch in das Ortsbild eingepasst?
- Ist bei Renovierung und Sanierung im Bestand ortstypisches, umweltfreundliches Material verwendet worden?
- Gibt es einen Ordnungsrahmen wie zum Beispiel eine Ortsgestaltungssatzung oder einen Bebauungsplan? Was bewirkt dieser Rahmen?
- In welchem Zustand sind gemeinschaftlich genutzte Gebäude und Anlagen (zum Beispiel Schulen, Spiel- und Sportanlagen, Dorfplatz)? Was wird von wem zur Erhaltung und Verbesserung getan?
- Wird die Siedlungsentwicklung flächensparend und schlüssig aus der Bauleitplanung abgeleitet?
- Liegt der Bebauungsplanung sowie der Straßen- und Platzgestaltung ein funktional durchdachtes und in der Materialwahl dorfgerechtes Konzept zugrunde?
- Wird der Straßenraum dorfgemäß gestaltet? Werden Einzäunungen, Bepflanzungen, Pflasterungen, Beschilderung etc. hinsichtlich Farbe, Material und Form bewusst gewählt?



Allgemeine Hinweise der Kommission

- Die Dorferneuerungsprogramme haben in den letzten Jahren stark dazu beitragen können, dass dorfuntypische Materialien vermindert eingesetzt wurden.
- Das Instrument der Gestaltungssatzung ist für ein insgesamt harmonisches dörfliches Erscheinungsbild empfehlenswert, wie zum Beispiel im Hinblick auf die Einbindung von Neubaugebieten, bei der Lückenbebauung aber auch der Sanierung von Gebäuden.

- Die Umnutzung alter, ungenutzter landwirtschaftlicher Gebäude zu Wohnzwecken bzw. die Integration von Gewerbebetrieben unterstützt die Erhaltung der Dorfkerne.

  Bei der Renovierung von Fassaden sind die Proportionen und Materialien entsprechend der Bauzeit bzw. dem gewachsenen historischen Umfeld zu berücksichtigen, zum Beispiel keine ungeteil-

ten, querformatigen Öffnungen, keine modernen, glattflächigen Verkleidungen. Bei Neubauten sollten die in den alten Ortskernen ortsüblichen Dachformen beibehalten werden.





- Wenn möglich, sollten die Fachwerkfassaden sichtbar belassen oder wieder hergestellt werden, sofern nicht ein erhöhter Witterungs-/Wärmeschutz andere Anforderungen stellt. Dies ist zum Beispiel bei Nebengebäuden ohne Wohnräume praktikabel. Aber auch sonst sind Verkleidungen nach alten Vorbildern möglich. Großflächige Bekleidungen ohne Wechsel wirken auch mit Schiefer oder Ziegelbehang monoton.

Dörfliches Grün und Freiflächen, Gestaltung und Entwicklung der Freiräume



Die Grünentwicklung innerhalb eines Dorfes hat wesentlichen Einfluss auf eine harmonische Dorfgestaltung und die Wohn- und Lebensqualität. Entscheidend ist in diesem Zusammenhang die Motivierung der Bürgerinnen und Bürger, die durch ihre Mitarbeit und Eigenverantwortung einen wichtigen Beitrag zur nachhaltigen Grünentwicklung leisten können. Die Vernetzung mit der umgebenden Landschaft und die Förderung vielfältiger naturnaher Lebensräume prägen darüber hinaus die Qualität des Naturhaushaltes. Dabei sollte die regional- und dorftypische Tier- und Pflanzenwelt erhalten und entwickelt werden. Besondere Bedeutung hat die Grüngestaltung und -entwicklung in Gewerbe- und Neubaugebieten. Dabei ist es wichtig, ortstypische Pflanzen zu verwenden und die Pflege des Baumbestandes auf Dauer sicherzustellen.

Leitfragen der Kommission

- Nach welchen Prinzipien erfolgt die Grüngestaltung der privaten und öffentlichen Flächen des Ortes?
- Entspricht die Freiraumgestaltung (u. a. Dorfplatz, Teich) dem dörflichen Charakter?

- Nach welchen Kriterien erfolgt die Auswahl der Pflanzenarten und -sorten für die Gestaltung des Dorfplatz-, Friedhofs- und Straßenbegleitgrüns?
- Sind die Flächengestaltung und -pflege umweltorientiert?
- Werden herausragende Elemente der Grüngestaltung (zum Beispiel Naturdenkmale, Dorfplätze, Friedhöfe) adäquat gepflegt?
- Ist die Grüngestaltung den Bürgerinnen und Bürgern ein Anliegen?
- Wie geht der Ort mit naturnahen ökologischen Lebensräumen oder historischen Kulturlandschaftselementen um?
- Wie werden die Besonderheiten der Lebensräume und Elemente berücksichtigt? Wie werden diese in die Grüngestaltung des Ortes eingebunden?



- Was wird zur Erhaltung seltener Tier- und Pflanzenarten getan?
- Wie werden die ökologisch oder kulturhistorisch wertvollen Flächen (Gewässer, Trockenmauern, Hecken etc.) gepflegt und bewirtschaftet?
- Wie werden vom öffentlichen Raum aus einsehbare Zier-, Wohn- und Nutzgärten sowie Schulgärten gestaltet, genutzt und gepflegt?
- Werden heimische Arten gefördert oder findet sich vorwiegend das aus städtischen Vororten bekannte pflegeleichte „Abstandsgrün“?

Allgemeine Hinweise der Kommission

- Sehr saubere Straßenränder und Plätze wirken zwar ordentlich, jedoch oft allzu steril und sind dem ländlichen Lebensraum nicht zuträglich. Dies gilt umso mehr, wenn dieser Zustand durch den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln herbeigeführt wird. Es konnten aber auch immer wieder interessante Beispiele gesehen werden, wo sich Randflächen auch mal etwas ungeordneter darstellen und diese Flächen die Funktion als Lebensraum für wilde Pflanzen und Kleintiere sowie Insekten erfüllen.



- Großgrün im Straßenseitenraum hat strukturierende, gliedernde Wirkung und sollte dort, wo es an Strukturen mangelt, versucht werden durch heimische Pflanzen zu ergänzen. Mit Pflanzkübeln kann diese Wirkung nicht erreicht werden.
- Großkronige Bäume auf Privatgrundstücken wirken positiv auf das dörfliche Erscheinungsbild sowie als Schattenspender auf das Kleinklima. Zudem bieten sie wertvollen Lebensraum im besiedelten Bereich insbesondere für Vögel. Dies ist aufgrund der Grundstücksgrößen vielfach nur in den Ortskernen bzw. an tiefen Grundstücken ehemaliger Kleinsiedlungsstellen oder entsprechenden Gemeinflächen zu beobachten bzw. realisierbar. Nicht zuletzt sind alte Linden und Eichen Zeuginnen gesellschaftlicher Traditionen und erinnern an ihren (einstigen) Wert als Versamm-

lungsplatz des Dorfes für bestimmte Anlässe. Man sollte sich des hohen Wertes dieser alten Bäume bewusst werden und sie nicht leichtfertig entfernen, ur weil sie für Laub sogen und Arbeit machen.



- Es war erfreulich zu erfahren, wie viele Bürgerinnen und Bürger sich durch Pflanzmaßnahmen im Rahmen des Braunschweiger Modells sowie unentgeltliche Pflege von Grünflächen, Bäumen etc. in ihren Dörfern engagieren. Eine respektable Leistung, die nicht selbstverständlich ist.
- Die naturnahe Einbindung von Gewässern, insbesondere Fließgewässern, ist für das Ortsbild und den Erlebniswert im Dorf von großer positiver Wirkung. Eine wichtige Funktion erfüllen dabei auch die naturnahen Uferstreifen als Lebensraum, selbst wenn sie innerorts kleiner ausfallen. In Abhängigkeit von der „Flächenverfügbarkeit“ besteht hier in einzelnen Ortschaften noch Entwicklungspotenzial.
- Die Bewahrung und extensive Nutzung von alten Ställen und Scheunen bietet Tieren wie Eulen, Schwalben und Fledermäusen die erforderlichen Lebens- bzw. Rückzugsräume. Gerade ältere Gebäudewände und Dächer mit Spalten, Trockensteinmauern, sandig-lehmige Hofeinfahrten und höhlenreiche Totholzbäume sowie natürliche Baumaterialien wie Lehm, Holz und Stein bieten dies.



- Große Hindernisse stellen bisweilen die einen Ort trennenden bzw. teilenden Hauptverkehrsstraßen dar. Positiv wirkt sich dann immer eine Straßenrandbegrünung bis hin zu großen Bäumen aus.
- Es ist hilfreich, wenn Ortsbewohnerinnen und -bewohnern eine fachliche Beratung für die Grüngestaltung ihrer Grundstücke angeboten wird, damit sie diese dorfgerecht und unter Berücksichtigung ökologischer Kriterien durchführen. Gestaltungsrichtlinien können dabei eine große Hilfe sein.

Das Dorf in der Landschaft

Die Einbindung der Dörfer in die Landschaft durch Grüngürtel, Gärten, Wiesen, Äcker, Weiden und Wälder unter Berücksichtigung einer umweltfreundlichen Landnutzung ist entscheidend für ihre Entwicklung. Dabei spielen ihre Lage und Ausdehnung, die Gestaltung des Ortsrandes sowie die Erhaltung, Pflege und Entwicklung charakteristischer Landschaftsbestandteile eine wichtige Rolle. Zudem bieten Hecken, Feldgehölze, Teiche und Feuchtbiotope Lebensraum für heimische Pflanzen und Tiere und sichern den Naturhaushalt. Was für die Grüngestaltung der Orte gilt, gilt auch für die Einbindung der Dörfer in die Landschaft: Häufig sind die Ortsrandbereiche besonders bei Neubau- und Gewerbegebieten noch nicht eingegrünt. Auch sollte darauf geachtet werden, historische Kulturlandschaftselemente wie alte Streuobstwiesen zu pflegen und weiterzuentwickeln. Eine besondere Herausforderung bilden die Gewässer, die vielfach noch ökologischer gestaltet werden können. Vor dem

Hintergrund des Klimawandels ist dem Bodenschutz, dem Arten- und Biotopschutz sowie dem Erhalt der Moorstandorte besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Leitfragen der Kommission



- Fügt sich die Bebauung harmonisch in die Landschaft ein (zum Beispiel Ortsrandeingrünung mit standortgerechten Gehölzen)?
- Passen sich Neubauten bezüglich Baugestaltung, Farb- und Materialwahl sowie Maßstäblichkeit der Landschaft an?
- Sind landwirtschaftliche oder gewerbliche Betriebe außerhalb der Ortslage durch Bepflanzung in die Umgebung eingebunden?
- Wie werden die Wege am Dorfrand und in der freien Landschaft gestaltet?
- Welche Maßnahmen zur Erhaltung, Pflege und Entwicklung von Kulturlandschaftselementen werden unternommen?
- Welche Maßnahmen zur Förderung der Artenvielfalt und des Biotopschutzes werden durchgeführt?
- Welche Ansätze zur Biotopvernetzung gibt es?
- Werden Gewässer und Teiche sowie ihre Uferbereiche naturnah gestaltet und entsprechend unterhalten?
- Werden die genannten Aktivitäten in wirtschaftliche Überlegungen einbezogen (Naturtourismus, Regionalvermarktung)?
- Werden Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen für Eingriffe in Natur und Landschaft eingesetzt?
- Wie wird die Jugend an das Thema herangeführt?
- Wie stimmt sich das Dorf mit den Nachbarkommunen ab?

Allgemeine Hinweise der Kommission

- Die Lage der Dörfer in der Landschaft ist historisch begründet und nur geringfügig zu beeinflussen. Manche Orte liegen einfach malerisch – andere können da nicht mithalten. Diese Lage in der Landschaft wird eine Bewertung sicher positiv beeinflussen. Das allein entscheidet aber nicht über die zukünftige Entwicklung und sollte niemanden entmutigen.
- Die Eingrünung von Dorfrändern schafft einen harmonischen Übergang zwischen Dorf und freier Landschaft. Insbesondere im Bereich von „Neubaugebieten“ (auch älteren Datums) sind Defizite erkennbar. Hier kann mit fließenden Übergängen aus Gärten, Weiden und blütenreichen Wiesen, durch Hecken aus heimischen Gehölzen eingefasst, eine harmonische Einbindung in die Umgebung erzielt werden.
- Die freie Landschaft ist vielfach geprägt von Strukturarmut. Hier können Hecken- bzw. Baumpflanzungen Strukturen schaffen. Diese Strukturelemente sind Rückzugsbereiche für wild lebende Tiere und unterstützen den Biotopverbund. Eine schöne und nachahmenswerte Idee ist die sukzessive

Pflanzung von Bäumen in der Feldmark in Verbindung mit besonderen gesellschaftlichen Anlässen.



- Das Leben auf dem Land erhält und behält seinen Charme besonders auch durch den Reichtum an wilden Pflanzen- und Tierarten in den unterschiedlichsten Biotopen in der Landschaft. Rund um ein jedes Dorf ermöglichen – auch außerhalb von Schutzgebieten – Einzelbäume, Feldgehölze, (Sand-)trockenrasen, Feuchtwiesen, Steinbrüche, blütenreiche Ackerrandstreifen, Lesesteinhaufen, Steinrücken, Waldränder, Gewässer, Uferstreifen, Auen, Quellen, Moore, Binnenlandsalzstellen, Röhrichte, Alleen u. a. die notwendigen Lebensräume, welche umso wichtiger in landwirtschaftlich intensiv geprägten Regionen sind. Durch deren Pflege und Entwicklung können Dorfgemeinschaften einen Beitrag zum Naturschutz leisten und zugleich attraktive Erholungsbereiche schaffen.